

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 28.

Donnerstag, den 6. März

1902.

Zuchtgenossenschaft betreffend.

Nachdem für die Zuchtgenossenschaft Eibenstock der Rörzwang eingetreten ist, werden hiermit die Mitglieder genannter Genossenschaft davor gewarnt, nicht angeforderte Bullen zur Deckung von Kühen und Kalben verwenden zu lassen.

Wir werden Zuwiderhandlungen streng bestrafen.
Eibenstock, den 3. März 1902.

Der Rath der Stadt.
Sesse. Müller.

Das Ergebnis der Zuckerkonferenz.

So ist denn doch nach jahrelangen Mühen endlich ein Uebereinkommen über die Frage der Zuckerausfuhrprämien zwischen den interessierten Staaten zustande gekommen: die Prämien werden aufgehoben — und damit wird einem künstlichen, unhaltbaren Zustande ein endliches Ende gemacht.

Früher machte man aus etwa 11 1/2 Zentner Rüben einen Zentner Zucker. Im wesentlichen wurden nur die Rüben besteuert und die Steuer für denjenigen Zucker, der ins Ausland ging, an die Fabrikanten zurückgezahlt. Die Fortschritte in der Zuckergewinnungsmethode waren aber derart, daß man schließlich aus 11 1/2 Zentner Rüben immer höhere Zuckererträge herauspreßte, daß das Reich also Steuern vergütete, welche gar nicht gezahlt waren.

Der Reichstag, wo man am 1. d. diesen Gegenstand behandelte, hat sich einmütig für Aufhebung der Ausfuhrprämien ausgesprochen. Die Redner aller Parteien, selbst die des Bundes der Landwirthe, sprachen sich im Prinzip für die Aufhebung aus, selbstverständlich auch für den Fall, daß die gleiche Maßregel auch in allen anderen Zucker erzeugenden Ländern, sowohl hinsichtlich der direkten als auch der indirekten Prämien zur Ausführung kommt.

Eine weitgehende Meinungsverschiedenheit trat dagegen über die Frage, ob und wie weit zugleich der deutsche Schutz Zoll auf eingeführten Zucker zu ermäßigen sei, zu Tage. Während die Linke der Herabsetzung dieses Schutzzoll auf 6 Franc oder 4 M. 80 Pf. pro 100 Kilogramm zustimmte, sprachen sich die Mittelparteien und Konservativen dahin aus, daß dieser Schutz Zoll (Mehrbetrag des Einfuhrzolls gegenüber der Inland-Verbrauchsabgabe) mit 4,80 M. zu niedrig bemessen sei, gegenüber der russischen Rübenzucker- und der kolonialen Rohrzucker-Konkurrenz.

Das Inkrafttreten des Vertrages ist auf den 1. September 1903 geplant, würde also die nächste Zuckerkampagne noch nicht berühren. Es wäre vielleicht besser gewesen, das Uebereinkommen erst vom 1. September 1904 an wirken zu lassen und der deutschen Zuckerindustrie etwas mehr Zeit zu geben, sich den neuen Verhältnissen anzubehalten und vor allem die bestehende Ueberproduktion durch die allmähliche Einschränkung des Rübenbaues zu beseitigen. Das bestehende deutsche Zuckerartell wird mit dem Inkrafttreten der Brüsseler Abmachungen unhaltbar und müßte entweder ganz aufgehoben oder umgestaltet werden.

Die deutsche Inland-Verbrauchsabgabe auf raffinierten Zucker dürfte mit Aufhebung der Ausfuhrprämien auf 16 M. (anstatt 20 M.) pro 100 Kilo herabgesetzt werden. Dadurch und durch die Aufhebung des Kartells wird eine Preisermäßigung von insgesamt 10 bis 12 Pf. pro Kilo Zucker für den deutschen Verbrauch eintreten und infolgedessen künftig auf einen weit stärkeren Inlandverbrauch zu rechnen sein.

Der Brüsseler Korrespondent der „Köln. Ztg.“ auf der Zuckerkonferenz erwartet von der Konvention eine allmählich zunehmende Steigerung des Zuckerpreises auf dem Londoner Weltmarkt, der möglicherweise eine Verminderung des englischen Verbrauchs nach sich ziehen kann, da die Engländer, die bisher den Zucker bedeutend billiger hatten, als die Bewohner des Festlandes, ihn nun theurer bezahlen müssen. Die mit der Zuckereinfuhr in Verbindung stehenden englischen Industrien werden ebenfalls zu einer Preisermäßigung für ihre Erzeugnisse greifen, bez. einem geringeren Umsatz entgegensehen müssen. Der sehr bedeutende Zuckerbedarf in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, der durch die nächste Kampagne noch bedeutend anwachsen dürfte, wird zweifellos zu befriedigendem Preise angebracht werden können. Späterhin wird eine nicht unerhebliche Verminderung der Erzeugung eintreten müssen. Als Folge hiervon ist das Eingehen vieler kleiner Fabriken, die für den Wettbewerb zu schwach sind, unausbleiblich, eine Erscheinung, die sich besonders wohl in Oesterreich-Ungarn fühlbar machen wird, das durch die Herabsetzung des Einfuhrzoll am schwersten betroffen ist, und dessen Industrie auf schwächeren Füßen steht, als die Deutschlands.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Fast Tag für Tag meldet der Berliner Postbericht von Besuchen des Kaisers beim Grafen Bülow. Auch am Montag hat wieder ein solcher Besuch stattgefunden.

— An Abstrichen an einmaligen Ausgaben und bei Ausgaben des außerordentlichen Etats haben der Reichstag und die Budgetkommission im Ganzen über 23 Millionen Mark vorgenommen; außerdem hat letztere den Voranschlag für die Einnahme aus Zöllen um 12 Millionen erhöht. Wenn das Alles so bleibt, balancirt der Reichshaushaltetat und es braucht keine Zuschußanleihe aufgenommen zu werden.

— Frankreich. Minister-Präsident Waldeck-Rousseau hat nach seinem Unfall schon am Sonntag Mittag das Bett

verlassen können; die Aerzte versichern, daß er in etwa zehn Tagen wiederhergestellt sein wird. Die Untersuchung mit Röntgen-Strahlen hat einen leichten Bruch eines Knochens der linken Schulter ergeben. Infolge der bei dem Unfall erlittenen Erschütterung haben sich bei dem Minister, welcher sieberfrei ist, auch rheumatische Schmerzen eingestellt. Die Verletzungen im Gesicht und am Kopf sind im Heilen begriffen.

— Italien. Zur Feier der fünfundsanzwanzigsten Wiederkehr des Krönungstages des Papstes wurde am Montag Vormittag in der Basilika von St. Peter eine päpstliche Kapelle (feierlicher Gottesdienst in Gegenwart des Papstes) abgehalten. (Das ist in St. Peter seit 31 Jahren nicht mehr der Fall gewesen.) Der Feier wohnten etwa 30 Kardinäle, eine große Anzahl Gesandten fremder Höfe, das diplomatische Korps und viele Angehörige des römischen hohen Adels bei.

— Wegen Nichtbewilligung von Eisenbahnbauten brachen in verschiedenen Orten Kalabriens Unruhen aus. In Cassano brannte die Menge, unter der sich viele angesehenen Bürger befanden, sogar das Rathhaus nieder. Nachdem die Regierung schnelligst Truppen dorthin entsandt hatte und viele Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

— Spanien. Bilbao, 4. März. Gestern sind hier acht Anarchisten verhaftet worden, darunter zwei Engländer, zwei Franzosen und ein Schweizer. Die bei ihnen vorgenommenen Hausdurchsuchungen haben den Beweis erbracht, daß von ihnen ein Komplott vorbereitet wurde.

— Amerika. Prinz Heinrich befindet sich seit dem 1. ds. auf seiner strapazierten achtstägigen Vlybfahrt durch einen großen Theil des nordöstlichen Nordamerikas. Das Wetter hat sich inzwischen aufgeläut und der Prinz macht sich das insofern zu nütze, als er häufig auf der Lokomotive fährt, von wo aus er weite Ausblicke hat. Prinz Heinrich war am Montag programmgemäß in St. Louis, am Dienstag in Chicago. Der Empfang in Chicago übertraf alle seitherigen Empfänge bei Weitem. Am Dienstag Nachmittag wurde die Weiterreise nach Milwaukee angetreten.

— Ottawa (Kanada), 3. März. Die kanadische Regierung wurde benachrichtigt, daß Prinz Heinrich beim Besuche der Niagarafälle den kanadischen Boden als Privatmann betritt. Zu seiner Begrüßung wird jedoch der Gouverneur Ontarios einen Vertreter entsenden.

— Südafrika. Ueber die Kämpfe bei Mersdorp liegt folgende amtliche Meldung vor: Eine Depesche Lord Ritcheners aus Pretoria vom 3. März meldet: Oberst Anderson, welcher den Convoi von Bondonops Abtheilung befehligte, ist in Kraaipan mit 9 Offizieren und 245 Mann eingetroffen. Privatnachrichten zufolge trat der Convoi seinen Marsch am 25. Februar Morgens in der Frühe an und wurde, während es noch dunkel war, etwa 10 Meilen von Mersdorp angegriffen. Die an der Spitze der Kolonne befindlichen Geschütze, Pompons und Infanteristen schlugen den Feind zurück. Nach einem scharfen Gefecht nahm der Convoi den Marsch wieder auf, als der Feind einen neuen Angriff machte und bis auf hundert Yards herankam, so daß es ihm gelang, mehrere Wagen so zu bedrängen, daß die Zugthiere derselben durchgingen. Es gelang jedoch der Infanterie, den Feind zurückzutreiben. Dieses Gefecht nahm etwa zwei Stunden in Anspruch; dann setzte sich der Convoi wieder langsam in Bewegung, als die Nachhut desselben heftig angegriffen wurde und um Geschütze bat. Im selben Augenblick stieß die feindliche Streitmacht mit großer Kraft vor, warf sich zwischen die Nachhut und die linke Flanke des Convois und versuchte dadurch, daß die Maulthiergespanne nach allen Seiten hin durchgingen und die Infanterie in Verwirrung gerieth. Hieraus zog der Feind Vortheile, indem er die zerrissenen Abtheilungen der Eskorte niederriß. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die britischen Truppen sich zwei Stunden lang sehr tapfer schlugen, und daß während dieser Zeit die Geschütze und die Pompons den größten Theil ihrer Munition verfeuerten. Zweihundert Mann berittener Truppen kamen aus Mersdorp heraus, wurden aber durch die große Uebermacht des Feindes im Schach gehalten, dessen Gesamtstärke auf 1200 bis 1700 Mann geschätzt wurde. Dieselben waren in Eile aus fast allen Kommandos des westlichen Transvaal zusammengezogen worden. Die Burenführer Delarey, Kemp, Colliers und Lemmer nahmen an dem Gefecht theil. Wie weiter berichtet wird, soll Lemmer gefallen sein. — Ferner meldet der „Standard“ aus Mersdorp, daß die mit dem Convoi gelangene Abtheilung sogar aus 580 Mann mit zwei Feldgeschützen, 1 Pompon- und 2 Maximkanonen bestand.

— Ein weiteres Telegramm Ritcheners aus Pretoria meldet: Das Ergebnis der Kämpfe in der vergangenen Woche beträgt: 69 Buren todt, 15 verwundet, 903 gefangen genommen. 106 haben sich ergeben. Kefevichs und Greenfells Truppen verfolgten Delareys Streikräfte, welche sich in kleine Trupps getheilt haben sollen. Methuen ist mit einer Kolonne von Bryburg auf

Lichtenberg zu abgegangen, um zu versuchen, den Feind abzuschnitten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Bei dem von der „Deutschen Stenographen-Zeitung“ veranstalteten 1. diesjährigen Preiswettbewerb sind auf die in Debattenschrift abgegebenen 95 Arbeiten 7 Preise entfallen. Außerdem sind 17 sehr gute und 50 gute Arbeiten eingereicht worden. Unter letzterer Rubrik befindet sich die Arbeit des Herrn E. Scheiter hier selbst.

— Schönheide. Am Montag tagte im hiesigen Rathhause die zahlreich besuchte Hauptversammlung des hiesigen Erzgebirgs-Zweigvereins. Zwei Herren sind es hauptsächlich, die Herren G. F. Baumann, Kaufmann und Kassirer des Vereins und der frühere Schnittdirektor E. Tittel und ehemaliger Vorsitzender des Vereins, z. B. Schuldirektor in Leisnig, welche sich große Verdienste um die Erbauung des Prinz-Georg-Thurms auf dem Ruhberge erworben haben. In Rücksicht darauf wurden dieselben zu Ehrenmitgliedern unter Verleihung eines Diploms ernannt. Letzteres soll Herrn Tittel zugeschiedt werden. Der Thurm mit seiner Umgebung ist in künstlerischer Weise von Herrn Lehrer Rath hier ausgeführt, während Herrendant Schredenbach die Schrift hergestellt hat. Die Verammlung spricht ihren Dank für die gelungene Arbeit aus. Desgleichen dankt auch Herr Baumann für die ihm erwirkene Ehre mit dem Verprechen, ferner seine Kraft dem Vereine zu widmen. Der Jahresbericht ergab, daß 7 Direktorien und 1 Hauptversammlung abgehalten worden waren. Zum Bau des Röberdenkmals hatte man 25 M. gestiftet. Wegweiser sind aufgestellt und verschiedene Reparaturen am Thurm vorgenommen worden. Wegen Erkrankung des 1. Vorsitzenden, Herrn Bahnerwalter Frauenheim, war der Vorsitz Herr Schuldirektor Grohmann übertragen worden. Der Jahresbericht ergab eine geringere Einnahme als im Vorjahre. Herr Bahnerwalter Frauenheim lehnte die Wiederwahl ab. Die anderen Herren wurden wiedergewählt. Es sind dies folgende: 1. Vorsitzender Schuldirektor Grohmann, 2. Vorsitzender Bahnerwalter Frauenheim, 1. Schriftführer Lehrer Schröter, 2. Schriftführer Kaufmann Schneider, Kassirer G. F. Baumann. Zur Seite steht ein Ausschuß, bestehend aus 6 Mitgliedern.

— Carlsfeld. Der älteste Mann in Deutschland dürfte wohl der Glasarbeiter D. Paul Müller aus Kleintettau (Oberfranken) sein, der am 22. März 1793 geboren ist und also drei Jahrhunderte gelebt hat. Er lebt zur Zeit in seinem letzten Arbeitsorte Weitersglashütte.

— Johannegeorgstadt, 4. März. Johannegeorgstadt hat den Vorzug, die Delgemälde sämtlicher Fürsten aus dem Herrscherhause Wettin seit der Stadtgründung in ununterbrochener Reihe mit einer einzigen Ausnahme im dortigen Rathhause aufzuweisen zu können. Die Bilder sind von den Herrschern der Stadt verliehen worden. Se. Maj. der König hat einer dort eingegangenen Berordnung zufolge auf das Anmeldegesetz des Stadtrathes hin sich bewegen gefunden, der Stadt Johannegeorgstadt zur Vervollständigung der Reihe der Bildnisse der Landesfürsten ein weiland Se. Maj. König Anton darstellendes Delgemälde zu verleihen.

— Leipzig. In der letzten Gläubigerversammlung der bankrotten Leipziger Bank ist es, wie gemeldet, zu einem Vergleiche mit dem früheren Aufsichtsrathe wegen dessen Regresspflicht gekommen. Wie ungeheuer groß die Zahl der schwer Geschädigten ist, kann man am besten daraus entnehmen, daß die Verleugung des Präsenzprotokoll mit der ziffermäßigen Angabe der einzelnen Forderungen nicht weniger als — 1 1/2 Stunde in Anspruch nahm. Es marschirten unter Anderen auf die Reichsbank mit über 2360 000 M., die Leipziger Hypothekbank mit 2 100 000 M., die Deutsche Bank als Mandantin für ihre Klienten mit über 3 000 000 M., das Vogtland mit 2 400 000 M., das Banthaus Heydt u. Co. in Berlin mit 1 890 000 M., die Altenburger Landesbank mit 347 000 M., ein Wiener Haus mit 740 000 M. usw. Insgesamt waren 39 560 702 M. Gläubigerforderungen vertreten. Das Vermögen der regresspflichtigen Aufsichtsrathsmitglieder ist auf 8 480 000 M. ermittelt worden. Dieselben sind in bereitwilligster Weise entgegengekommen und haben ihre Regresspflicht ohne weiteres anerkannt. (Bekanntlich zahlen sie 5 000 000 M.) Die strafrechtliche Untersuchung das mit dem Gläubigervergleich nichts zu thun. Die Direktoren Erner und Dr. Gengsch sind in denselben nicht mit eingeschlossen. Gengsch hat sein ganzes Vermögen zur Verfügung gestellt. Erner bietet für 885 000 M. Konfessionsbeiträge durch industrielle Aktien eine, wenn auch nicht genügende, Sicherheit. Ob er sonst noch Vermögen hat, kann man nicht wissen, wohl aber hat die Konfessionsverwaltung erfahren, daß in den Jahren 1900/1901 in London und Glasgow Papiere auf den Namen der Frau Erner hinterlegt worden sind, die sich vorläufig verpflichtet hält, nicht über dieselben zu verfügen. — Schlechte Geschäfte hat die Konfessionsverwaltung mit dem Verlaufe des neuen Bankgebäudes, eines

prachtvollen Palastes, gemacht. Außer der Stadt Leipzig und der Deutschen Bank hatte kein zahlungsfähiger Liebhaber Lust zum Kaufe. Die Herstellungskosten betragen 3 733 000 M.; man bot der Stadt das Gebäude mit 700 000 M. unter Selbstkostenpreis an, umsonst. Man ging auf 2 000 000 M. herab, abermals umsonst. So viel wollte die Stadt nicht aufwenden, und so mußte man schließlich mit der Deutschen Bank handelsmäßig werden, die wenigstens noch 80 000 M. drauflegte. — Ob am Ende noch etwas für die Aktionäre übrig bleibt, läßt sich heute noch nicht entscheiden.

— Oberwiesenthal, 3. März. Auf dem Ramm unseres Erzgebirges liegt immer noch hoher Schnee. Gestern bestieg ein Turnverein aus Buchholz unseren heimischen Fichtelberg. Es wurde dabei stellenweise noch eine Schneehöhe von über 1 Meter gemessen. Da die Ausflügler in dem Schnee oft bis zu den Hüften versanken, war der Aufstieg ein sehr beschwerlicher.

— Elsterwerda, 1. März. Ein Brandstifter hat in vergangener Nacht hier sein Wesen getrieben. Er hat sich nur Scheunen als Brandobjekte ausgesucht und zwar brannte insgesamt 6 Scheunen nieder. Gegen Mitternacht brannte die Hoffmannsche Scheune; in der dritten Stunde, als die Feuerwehr bereits wieder zur Ruhe war, die an entgegengesetzter Seite der Stadt liegenden Scheunen von Randsdorf und Raumann. Zwei Stunden später gingen die Scheunen von Birnstein, Marx und Schneider in Flammen auf. Es ist viel Getreide mit verbrannt.

— Aue. Die hiesige Ortsgruppe des „Alldeutschen Verbandes“ veranstaltete am vor. Sonntag im Saale des Victoria-Hotel einen Familienabend, der recht gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Damen und Herren, insbesondere die Gäste begrüßt hatte, hieß er namentlich Herrn Vateinischuldirektor Brinkmann-Eibenstod herzlich willkommen, welcher einen Vortrag über „Japan, Land und Leute nach eigenen Erlebnissen“ freundlichst zugesagt hatte. Der Vortragende verbreitete sich namentlich in ausführlicher und fesselnder Weise über die Geschichte von Japan, seine Sprache, Sitten und Gebräuche, sowie über die Art und Weise, wie Deutsche in Japan leben und dort das Deutschthum hochhalten. Herr Vateinischuldirektor Brinkmann verstand es, seinem geistreichen Vortrage auch den Humor nicht fehlen zu lassen und der reiche Beifall der Anwesenden befandete, welche außerordentliche Aufmerksamkeit man allgemein dem Vortragenden widmete. Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, daß der nächste Vortrag am Sonnabend, den 12. April im „Hotel zur Eiche“ von Hrn. Dr. Freitag-Aue über den zweiten Teil seiner Reise von Hamburg nach Neapel gehalten wird und verbreitete sich noch in längerem über die österreichische Polen- und die Burenfrage, welche Aufgaben dem Alldeutschen Verband nahe liegen. Ein gemütliches Beisammensein hielt viele Teilnehmer noch lange zusammen.

— Kirchberg, 3. März. Am gestrigen Sonntag nach 1/6 Uhr Abends entstand in dem Konfektionsladen im Wohlradischen Hause am Brühl Feuer, das fast den ganzen Baarenbestand, der sich auf mehrere tausend Mark belaufen soll, sowie auch die Ladeneinrichtung fast vollständig vernichtete. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde durch die sofort herbeigeeilte Feuerwehr verhindert.

— Kirchberg, 4. März. Am gestrigen Abende nach 7 Uhr brannte das unmittelbar hinter dem Vorberg gelegene sogenannte Pöhlteichhaus vollständig nieder. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts.

1. Ziehung 3. Klasse 141. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
gezogen am 3. März 1902.
50 000 Mark auf Nr. 42528. 20 000 Mark auf Nr. 91623. 10 000 Mark auf Nr. 57685. 5000 Mark auf Nr. 14068. 2000 Mark auf Nr. 3322. 16560 19009 22543 25680 30926 61655 72810 74630 87118 92061 97055.
1000 Mark auf Nr. 4468 13924 14235 16095 17307 24213 29755 31488 54431 62859 70981 80774 81973 87428 91932 93101 94800 95601 98099.
500 Mark auf Nr. 3423 6007 6028 6964 11632 12168 12192 14094 15715 16021 17285 17534 21874 27508 28467 29678 29883 30734 31658 32407 34342 34884 35396 35409 37884 38917 38785 45616 46473 49272 50782 51090 52831 55583 64005 65344 65651 65851 68748 68805 72295 75027 78179 79740 79555 79658 87140 90516 91042 94145 98662.

Jahresbericht des Erzgebirgs-Zweigvereins Eibenstod.

Dem Vereine gehörten im Jahre 1901 an 161 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied (Herr Ingenieur Prasse in Leipzig), eingeschlossen sind 26 auswärtige Mitglieder. Vorstand und Ausschuß bestanden aus 20 Personen. Jenen bildeten der Unterzeichnete, Kaufmann Schlegel, Kaufmann Schmidt und Registrator Müller, dieser setzte sich zusammen aus den Herren Oberförster Bach, Hauptzollamts-Controllleur Claus, Commerzienrath Dörfel, Amtsgerichtsath Ehrig, Amtsstrafenmeister Jahn, Buchdruckereibesitzer Hannebohn, Lehrer Kempf, Kaufmann Kessler, Kaufmann Rau, Zeichner Scheffler, Dr. med. Schlamann, Oberförstermeister Schumann, Kaufmann Tittel, Kaufmann Wagner, Fabrikbesitzer Greifenhagen in Muldenhammer und Lehrer Krehshmar in Wildenthal. Der Verein bemühte sich, mit allen Kräften und ihm zu Gebote stehenden Mitteln sein Ziel: Förderung des Fremdenverkehrs und Hebung des Sommerfrischens wesen s rastlos zu verfolgen und so der schönen Heimath in treuer Liebe dienlich zu sein.

I. Agitation durch Schrift:

- a. durch Schilderungen
- 1) in dem dritten Bande der „Bunten Bilder aus dem Sachsenlande“ welcher in zweiter Auflage erschien,
 - 2) in dem großen Prachtwerke „Neue Sächsische Kirchengalerie“,
 - 3) in der „Chronik der Kirche und Parodie Eibenstod“,
 - 4) in dem Wiener „Illustrirten Bade-Blatte“,
 - 5) in Helwigs „Reiseblättern“,
 - 6) in der Broschüre „Eibenstod und seine Umgebung“ 3. Auflage 1901 mit 20 Bildern,
 - 7) in der Kellamerschrift „Glückauf! Ein Gruß aus dem Erzgebirge an alle Sommerfrischler, Touristen ufm.“ in 26 Bildern.

b. durch kurze Besprechungen bes. deren Korrekturen

- 1) in Woerls Führer durch das Erzgebirge,
- 2) in Woerls Führer für Handwerksgehilfen,
- 3) in dem Reisebuche deutscher Lehrer,
- 4) in Bertels Führer durch das Erzgebirge,
- 5) in dem Meynerschen Führer,
- 6) in dem Sommerfrischendenzeichen,
- 7) in dem Führer für Radfahrer (Herausg. in Eger),
- 8) in dem Reiseprachtwerke „Wohin?“
- 9) in den „Sächsischen Städtebildern“.

Hierbei ist noch zu bemerken, daß für die Orts-Chronik durch Studium einer großen Anzahl Alten des Haupt-Staatsarchivs und des hiesigen Stadtrathes neues und sehr wertvolles Material gesammelt wurde. An eine Drucklegung der Chronik kann freilich nur dann gedacht werden, wenn das Unternehmen finanziell gesichert ist.

c. durch Inserate.
Solche erschienen im „Glückauf!“, in Helwigs „Reiseblättern“, im Sommerfrischendenzeichen, im Wanderbuche des E.-Z.-B. Leipzig, im „Wohin?“ Die Kosten dafür betragen 120 Mark. Diese Inserate waren von gutem Erfolge begleitet, denn die Zahl der Sommerfrischler war gegen das Vorjahr von 500 auf 700 gestiegen. Auch der Touristenverkehr war ein recht erfreulicher. In unserer Stadt selbst wohnten 80 Sommerfrischler in 59 Parteien, 1898 waren es deren 28.

II. Agitation durch Vertheilung und Verkauf unserer Drucksachen.

Vertheilt wurden an den Fortverein, an Auskunfts-Bureaus, Leipziger Schülerinnen, Besucher unserer Schülerherberge, Lehrervereine ufm. über 1000 Drucksachen.

Zum Betriebe überhaupt gelangten 498 Texte des Eibenstoder Märches, 296 Märche mit Clavierbegleitung, 142 Albums, 192 Wanderkarten mit Panorama, 800 Broschüren, Prospekte und 49 000 Postkarten. Der Postkartenvertrieb war ein sehr guter, trotzdem muß aber gewünscht werden, daß alle Gasthofsbesitzer und Restaurateure Ansichtskarten nur durch uns beziehen. Bei der großen und so opferwilligen Thätigkeit, die den Genannten ganz besonders zu Nutzen kommt, ist der geäußerte Wunsch ein vollständig berechtigter.

III. Agitation durch Bilder.

Angefertigt wurden neue photographische Aufnahmen und Zeichnungen.

Zwei große Tableaus mit Ansichten aus dem Mulden-thale und dem Thale der großen Bockau kaufte der Bruderverein Leipzig, um sie an geeigneten Plätzen auszustellen.

Die Firma Meisenbach, Rißarth & Co. fertigte 22 prächtige Glases zur Illustration verschiedener Zeitungsartikel, unserer beiden Broschüren und zur Anfertigung eines Plakates.

In der Hauptversammlung der sächsischen Verkehrsvereine zu Königstein gelangten Abbildungen aus unserer Umgebung durch unsere Postkarten zur Ausstellung.

Ferner wurden unsere Bilder dem Leipziger Wanderbuche beigelegt.

Unsere früher vertheilten photogr. Tableaus und Postkarten-plakate wirkten in aller Stille weiter.

Der Gesamtbetrag für Reklame durch Inserate, Plakate, Drucksachen, Bilder ufm. beläuft sich auf 744 Mark.

IV. Fremde Agitation.

Ganz kurz erwähnt sei noch, daß auch von fremder Seite und durch Freunde und Gönner für unsern Gebirgsheil rühmig agitiert wurde.

V. Hausliches.

Das enteilte Jahr brachte uns eine Errungenschaft, die den Verein ehrt und uns alle mit stolzer Freude erfüllt. Es ist dies die Errichtung eines Pavillons auf dem Bähle. Der Bau kostete 2500 M. Hierzu wurden uns von zwei Gönnern 2000 M. in der Weise geliehen, daß die Zinsen uns einestheils erlassen, andertheils von dritter Seite zugesichert wurden. Den Bauplatz hierzu überließ uns die Familie Großmann pachtweise und unfindbar auf 12 Jahre, von da an auf Widerruf. Die genannte Familie hat damit einen neuen Beweis ihres Wohlwollens unsern Vereine gegenüber gezeigt. Es ehrt solche erbe Gefinnung die Familie Großmann aufs höchste und erfüllt uns mit größter Dankbarkeit.

Nicht neben der Freude wohnt das Leid. Auch uns schlug das entwichene Jahr eine schmerzliche Wunde. Am 9. October 1901 zertrümmerte ein heftiger Sturm den Thurm auf dem Adlersfels, der vom Vereine mit einem Kostenaufwande von nahe 1000 M. errichtet worden war. Er stand etwa 20 Jahre. Bieleicht ist's unserm Vereine vergönnt, an derselben Stelle später ein neues Bauwerk zu errichten, etwa eine kleine Burgruine oder einen schlichten, offenen Säulentempel unter dem Namen Angermannstempel. Clara Angermann wurde in Zeiten schwerer Hungersnoth und Arbeitslosigkeit 1775 die Mutter unserer Stadt durch Einführung der Tambouriererei. Für alle Zeiten hat sie Gutes unserem Orte erwiesen, gründete sie ja eine Industrie, welche zu einer reichen Geldquelle sich entwickelte und will's Gott! noch ein Segen sein wird bis in die fernste Zukunft.

Ferner wurden noch verausgabt 42 M. für Sand zur Ausbesserung des Bähleplatzes und der Wege,

- 8,00 M. für Reparaturen an der alten Bählehalle,
- 29 „ „ 1 Dachrinne ebendahin,
- 14 „ „ Vericalung des Bählebrunnens,
- 50 „ „ das Bähleobel,
- 57 „ „ Markierung der Wege und Segen von Wegetafeln,
- 94,00 „ „ 14 Bänke,
- 6,25 „ „ Reparaturen an alten Bänken.

VI. Zuwendungen.

Wahr ist's! Der E.-Z.-B. Eibenstod strengt alle seine Kräfte an, benutz alle Mittel und Wege, um seine Bestrebungen durchzuführen und so Gutes zu wirken. Aber wie wäre eine so umfassende Thätigkeit möglich, wenn er nicht seinen Handel hätte und vor allem sich des Wohlwollens so vieler Freunde und Gönner hier und auswärts nicht erfreuen dürfte. Eine herrliche Freude ist's, zu sehen, wie so viele Herzen und Hände sich regten, um uns beizustehen mit Rath und That.

An Zuwendungen erhielten wir

- 1) vom Rathe der Stadt 100 M. Jahresbeitrag, 1 Laterne mit Zubehör für den Bähle, Erlassung einer Steuer in Höhe von 15 M. und Herstellung des Bähleplatzes und Weges durch die Rathsbearbeiter. Unser Zweigverein ist wohl der einzige, der sich einer so thätigen Hilfe und hohen Werthschätzung seitens seiner Ortsbehörde erfreut.
- 2) vom Eimbacher Lehrergesangsverein 15 M.,
- 3) von Herrn Gänzel 20 M.,
- 4) von Herrn P. F. 1 M.,
- 5) durch Herrn Oberförster Bach 30,00 M.,
- 6) durch Herrn Kaufmann Wedell 20 M.,
- 7) von dem hiesigen Gastwirthsverein 15 M.,
- 8) von dem Erzgebirgszweigverein Leipzig 20 M.,
- 9) von demselben für die Schülerherberge 65 M.,
- 10) von Herrn Kaufmann Wagner 1 Bank,
- 11) von Herrn Lehrer Reizmann desgl.,
- 12) von Herrn Kaufmann Neumann 15 Taschentücher für das Hebestel,
- 13) von Herrn Oberpost-Assistent Schröder in Dresden drei Bähleplakate im Werthe von 9 M.,
- 14) Bier und Cigarren zum Hebestelmaus,
- 15) Postpapier, Seide und Schmir,
- 16) von Sommerfrischler Lindner in Dresden Photographien,
- 17) Herr Unger lassterte loskostenlos die Mitgliederbeiträge.

Ein wahrer Silberbild für unsere Kasse war das Vereinsüberanügen im Mai vor. Jahres, bestehend aus Concert und Lotterie; letztere hatte einen so riesigen Umfang angenommen,

daß das Länzchen unterbleiben mußte, aber baldigt nachgeholt werden soll. Die Krone des Verdienstes gebührt unstreitig den Herren Oberförster Bach und Kaufmann Kessler.

Zur Lotterie gingen von auswärtig Geldbeträge ein in Höhe von 247,00 M., außerdem eine riesige Menge oft werthvoller Gebrauchs- u. Luxusgegenstände. Die Lotterie erbrachte 302,00 M., der Eintritt ergab 100,00 M.

Der ganze Betrag dieser Geschenke und Zuwendungen erreicht fast die Höhe von 900 M., ein herrlicher Betrag, der uns mit herzlichster Freude und mit dem aufrichtigsten Danke erfüllt gegen Alle, die dazu beigetragen haben.

Eine weitere Freude bereitete uns Frau Natalie verm. Lehmann dadurch, daß sie uns zur schöneren Abrundung und Vergrößerung des Bähleplatzes eine Ecke des angrenzenden Feldes benutzungsweise überließ.

Ebenso sei auch hier mit bekannt gegeben, daß viele Hotel- und Gasthofsbesitzer unseres Vereinsgebietes uns durch Inseratenausträge unterstützten, wir vereinnahmten dadurch 173 M.

Endlich wird noch mitgetheilt, daß die Errichtung der Leipziger Hütte auf dem Auersberge gesichert ist.

VII. Geschäftliches.

Es wurden 1 Hauptversammlung und 9 Ausschußsitzungen abgehalten.

Die Correspondenz war eine sehr große, sie bestand aus 746 Ein- und 1189 Ausgängen (briefliche Mittheilungen, viele Drucksachen u. a.).

Rechnungs-Auszug.

Einnahmen:	
Insgesamt	769 M.
Unterstützungen	750 „
Aus Inseraten	173 „
Aus Drucksachen	2075 „
Schülerherberge	65 „
Baufonto der neuen Bählehalle	2000 „
Sa. 5832 M.	
Ausgaben:	
Verschiedenes	702 M.
Für Verti, Potentlöthne ufm.	160 „
Für Bauliches	299 „
Baufonto der neuen Bählehalle	2004 „
Für Reklame	424 „
„ Drucksachen	2154 „
Schülerherberge	65 „
Sa. 5808 M.	
Abschluß:	
Cassenbestand	22,71 M.
Lager in Drucksachen	1341,00 „
Außenstehende Forderungen	606,00 „
Sparcassen-Guthaben	306,12 „
Debet: Sa. 2276,65 M.	
An verschiedene Lieferanten	1485,72 M.
Vermögenssaldo	790,72 „
Credit: Sa. 2276,65 M.	

Mit Freude und voller Befriedigung kann der E.-Z.-B. auch auf das vergangene Jahr zurückblicken. Neue und schöne Erfolge hat es gebracht. Des Vereines edles Streben, dem heimischen Vergnügen zu dienen und unseren freundschaftlichen Ort mit seiner entzückenden Umgebung dem Besuche immermehr zu erschließen, ist auch im verfloffenen Jahre erfüllt worden.

Wohlthuend und ermunternd waren für unsere Thätigkeit die rege Antheilnahme und das reiche Wohlwollen, die uns von so vielen Seiten zu theil wurden.

Allen werthen Mitgliedern und Freunden unseres Vereines ein herzlichstes Glückauf!

Findelstein, Vorj.

In Liebesketten.

Novelle von Adolf Kahle.

(3. Fortsetzung.)
Sie stand auf, um sich zu entfernen; sie glaubte, der Baron wünscht ihre Gegenwart nicht — erkaunt blieb sie aber stehen, als er plötzlich mit bittendem Ausdruck sie zu bleiben bat.

„Ich habe Sie sicherlich verlegt durch mein mährisches Wesen,“ sagte er rasch. „Verzeihen Sie mir, haben Sie Rücksicht mit einem armen Einsamen, der daran gewöhnt ist, Alles, was das Leben ihm bringt, mit sich allein durchzukämpfen.“

„Ich verstehe Sie wohl, Herr Baron,“ erwiderte sie ruhig, „aber eben deshalb lassen Sie mich gehen. Seelenkämpfe müssen in der Einsamkeit durchgemacht werden. Wenn ich ungehinderterweise jochen gefragt habe, so kann ich mich nur damit entschuldigen, daß ich nach Ihren gestrigen Äußerungen glaubte, die Kämpfe seien bereits überwunden und Sie bedürfen nur noch eines theilnehmenden Wesens, um demselben Ihr Glück mitzutheilen.“

Sie verneigte sich leicht und verließ ihn. Lange blidte er in tiefe Gedanken versunken ihr nach, dann erhob er sich seufzend. Mit langamen Schritten durchmaß er die Veranda und von Neuem sammelten sich düstere Wolken auf seiner Stirn. „Warum,“ fragte er sich, „warum dieser Kampf? Warum treten mir, dem so lange Einsamen, Beide entgegen, fast in gleicher Weise mich anziehend?“

Er hatte eine schlechte Nacht gehabt. Fräulein von Rüg und Frau von Lügen hatten ihn in wechselnden Gestalten in seinen Träumen verfolgt, bald hatte er Alicens helles Lachen gehört, bald hatten die dunklen Augen Frau von Lügen ihn mit ihrem süßen, melancholischen Ausdruck verführerisch angeblid. Gestern, als er von dem schönen Mädchen Abschied genommen, war es kein fester Entschluß gewesen, schon am folgenden Tage um ihre Hand bei dem alten General zu werben. Er wollte sie in seinem Hause, wenn sie mit ihren Eltern ihn besuchte, schon als seine Braut begrüßen dürfen. Heute, nachdem er den gestrigen Abend in der Gesellschaft Frau von Lügen verlebte, schwankte plötzlich Alles in ihm, seltsame Zweifel bestürmten seine Seele, er wußte nicht mehr, ob er Alicen liebte; wie konnte eine Andere ihn mit so magischer Gewalt an sich ziehen, wie es ihm von dieser Frau geschah? Hatte er sich doch, als er heute zu Frau von Lügen trat, fest vorgenommen, fast und zurückhaltend gegen sie zu sein, doch als sie ihn mit ihren dunkeln, ernsten Augen angeschaut, waren alle seine Vorsätze verschwunden, und er hatte nur noch den einen Wunsch in sich gefühlt, sie in seiner Nähe zu behalten.

„Bin ich denn nicht mehr, der ich war?“ fragte er sich. „Ist alle Energie, alle Festigkeit von mir gewichen, daß ich wie ein schwankendes Rohr bald auf die eine, bald auf die andere Seite mich hinneige?“ Frau von Lügen und Fräulein von Rüg?“ Er lachte bitter auf.

Wenn mich einer meiner Freunde in dieser Stunde sähe, wie würde er ob dieses Kampfes lachen? Das schöne, reiche, vornehme Mädchen und die arme, mir fast fremde Frau, die sich in abhängiger Stellung in meinem Hause befindet. Wie lächer-

lich in ich werd Frau l fann fämmert lern, n schon lo Sonder wie sie l Augenbl ein jier l läßt um l De l Einlabu von Rüg mittags auf die zu kom mit ihm l De l dann ra l T erproben Herz b Kurze W von Fro Fernow. Tag for l Freu. l Freu. l einen F ein wen l Er l Weitere l rief sie dürfen gefewen, l Fro farbene l G l Borrecht l De l lautete: l Da l Ausflug bei Dir Du mir gestern l Ihr seib l R l das Bri l E l wierte l sehen, ja Gegenw lich ma l S l den Kop habe ich wohl, l Kälte, l glauben, l Je l Born ne doch nur sagt habe l S l rief Fro möglich such bei einen jet gestrigen zweifelnd nicht? l Auc l Dame je l G l stehen, n wagt hal l Fra l wollte et brach ih l Sie l eines we hoden zu pflogene ung ver Vermittl die Mitt züdens j ständig Beschüger Verlobun war alle Baron w vorgelom stellte er — Beide l Alic l Toilette jarte, he ihres Kö auf die hob die armung l da sel. mit schw wurde w rasch mit begrüßt l frieben l flüster: l Die l lein von 9

lich in den Augen der Welt, da noch zu schwanken! Ja wahrlich, ich verdiene ausgelacht zu werden; wenn ich nun aber die fremde Frau liebte? — Er erbeute bei diesem Gedanken. — „Wenn ich sie liebte“ — er blühte plötzlich entschlossen auf, „was kümmert mich dann das Urtheil der Welt? Habe ich nicht gelernt, mich über dasjenige hinwegzusetzen; hält man mich nicht schon lange unter meinen Nachbarn für einen Träumer, einen Sonderling, weil ich nicht gerade so bin, thue und denke wie sie?“

Das weitere Nachsinnen des Barons wurde in diesem Augenblick durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der ihm ein zierlich gefaltetes Billet überreichte.

„Von der gnädigen Frau von Bronikowski,“ sagte er, „sie läßt um Antwort bitten.“

Der Baron durchflog rasch die wenigen Zeilen, es war eine Einladung der Dame, bei ihr zu Mittag zu speisen. Fräulein von Rüg würde auch da sein; ihr Gemahl kehrte zwar erst Nachmittags von einer Geschäftsreise zurück, desto mehr hoffte sie aber auf die Gesellschaft des Barons und bitte denselben, recht früh zu kommen, da sie noch gerne vor Anfuhr der jungen Dame mit ihm sprechen wolle.

Der Baron stand einen Augenblick sinnend da. „Ich werde der gnädigen Frau aufwarten,“ wandte er sich dann rasch zu dem harrenden Diener.

„Das Schicksal will es so,“ murmelte er, „ich werde jetzt erproben können, welche Macht Fräulein von Rüg über mein Herz besitzt, wenn ich in ihrer verführerischen Nähe weile.“ Kurze Zeit darauf bestieg der Baron sein Pferd und ritt, ohne von Frau von Rüg Abschied zu nehmen, in raschem Trab nach Fernow. Billetten hatte er nur davon benachrichtigt, daß er den Tag fortbleiben würde.

Frau von Bronikowski begrüßte den Baron mit herzlichster Freude. Sie war allein und das gerade hatte sie gewünscht.

„Bitte, setzen Sie sich zu mir, Herr Baron,“ rief sie, ihm einen Hautstuhl hinrücken, „es ist ganz prächtig, daß wir noch ein wenig vor Alicens Anfuhr plaudern können.“

Er nahm ihr gegenüber Platz und erwartete ruhig das Weitere; sie sah ihm nettlich ins Auge.

„So ernst, als wäre nichts Glücklichendes Ihnen passiert?“ rief sie heiter. „O! thun Sie doch nicht so unwissend, mir dürfen Sie vertrauen, ich weiß Alles, Sie sind gestern bei Rüg gewesen, Alice hat es mir geschrieben, hier lesen Sie.“

Frau von Bronikowski hielt dem Baron ein duftendes, rosenfarbenes Billet hin; er zögerte: „Wenn ich darf,“ sagte er.

„Gewiß, Sie dürfen,“ erwiderte lachend die Dame, „das Verrecht erteile ich Ihnen im Namen Alicens.“

Der Baron durchflog das stüchtig geschriebene Billet. Es lautete:

„Liebe Alma!“

Da meine Eltern heute auf den ganzen Tag einen weiten Ausflug unternehmen, werde ich, wenn Du es erlaubst, den Tag bei Dir zubringen. Sehr freundlich wäre es von Dir, wenn Du mir Gelegenheit gibst, Ebendorf bei Dir zu sehen; er war gestern hier. Morgen wird mir zu ihm zu Nachmittag eingeladen. Ihr seid doch auch da? Doch das Nähere mündlich.

Deine Alice von Rüg.“

„Nun?“ fragte Frau von Bronikowski, nachdem der Baron das Briefchen wieder auf den Tisch gelegt hatte.

„Es wird mich sehr glücklich machen, meine Gnädige,“ erwiderte er ruhig. „Sie mit Rügen morgen auch bei mir zu sehen, ja, es war meine Absicht, Sie heute darum zu bitten, Ihre Gegenwart allein wird mein einfaches Haus den Gästen erträglich machen.“

„Sie Schmeichler,“ rief Frau von Bronikowski, unmutig den Kopf schüttelnd. „Woju diese Redensarten? Nicht deshalb habe ich Ihnen Alicens Brief gezeigt. Sie wissen das auch sehr wohl, Herr Baron, Sie besitzen aber wirklich eine Ruhe, eine Kälte, welche bewundernswürdig ist; man sollte gar nicht glauben, daß Alice Sie nur im geringsten interessire.“

„Ich weiß in der That nicht, gnädigste Frau, wie ich Ihren Zorn verdient habe,“ entgegnete der Baron lächelnd. „Ich könnte doch nur das eine wiederholen, was ich Ihnen schon so oft gesagt habe, daß ich Fräulein von Rüg liebenswürdig und gütig finde.“

„So lassen Sie doch einmal die Maske fallen, bester Baron,“ rief Frau von Bronikowski, ungeduldig aufspringend. „Unmöglich stimmt Ihre heutige Kälte mit Ihrem gestrigen Besuch bei Rügen, der doch, — o, Sie dürfen es nicht leugnen, einen sehr ersten Zweck hatte. Bronikowski hat mir von seiner gestrigen Unterhaltung mit Ihnen berichtet, aber,“ setzte sie plötzlich zweifelnd hinzu, „habe ich mich doch getäuscht, lieben Sie Alicen nicht?“

„Antworten Sie mir, ich bitte Sie!“

Auch der Baron war aufgestanden, diese direkte Frage der Dame setzte ihn augenscheinlich in Verlegenheit.

„Gnädigste Frau,“ sagte er, „wie kann ich Ihnen etwas gestehen, was ich Fräulein Alicen selbst noch nicht zu gestehen gewagt habe?“

Frau von Bronikowski sah ihn unmutig forschend an. Sie wollte etwas erwidern, aber das Heranrollen eines Wagens unterbrach ihre Unterhaltung.

Sie eilte der Freundin entgegen. Der Baron war froh, eines weiteren Eindringens in seine Herzensangelegenheiten entgehen zu sein. Frau von Bronikowski war durch das eben gepflogene Gespräch verstimmt und vermochte kaum ihre Verstimmung vor Alicen zu verbergen. Sie hatte sich ihre Stelle als Vermittlerin so schön gedacht, hatte geglaubt, den Baron durch die Mittheilung von Alicens Brief in einen Kampf des Entschlusses zu versetzen, der ihm ihr gegenüber ein vollständiges Geständnis seiner Liebe entlocken müßte. Sie hätte heute dann als Beschützerin dieser Liebe alles in Ordnung gebracht, und die Verlobung wäre unter ihrer Regide vor sich gegangen. Nun war alles anders gekommen als sie es sich gedacht hatte. Der Baron war ihr ausgewichen, er war ihr kälter und gleichgültiger vorgekommen als je. War er wirklich so gefühllos — oder verstellte er sich nur vor ihr, die es doch so gut mit ihm meinte? — Beides zu denken war ihr gleich verdrücklich.

Alice von Rüg war heiter und strahlend wie immer, ihre Toilette war einfach, aber von ausgefallenstem Geschmack; das zarte, hellblaue Kleid zeigte die schönen, schwungvollen Linien ihres Körpers, das gleichfarbige, durch die vielen blonden, bis auf die Schultern niederfallenden Locken leicht geschlungene Band hob die Frische ihres Teints. Nach der ersten zärtlichen Umarmung schlüßte Frau von Bronikowski Alicen zu, daß Ebendorf da sei. Fräulein von Rüg erröthete leicht und folgte ihr dann mit schwebenden Schritten in den Empfangsalon. Der Baron wurde wie gewöhnlich von dem Zauber ihrer Erscheinung überrascht und gefangen. Er drückte ihre Hand an seine Lippen und begrüßte sie mit so viel Wärme, daß Frau von Bronikowski zufrieden lächelte und ihm, als sie zu Tisch gingen, scherzend zuflüsterte: „Sie böser Mann, wie können Sie sich verstellen!“

Die Unterhaltung bei Tisch war heiter und angeregt. Fräulein von Rüg' gebiegene Bildung, die Kenntnisse und Erfahrungen,

die sie im Leben, in der Residenz und am Hofe gesammelt, das alles befähigte sie, eine fesselnde Unterhaltung zu führen. Frau von Bronikowski, die ihre Verstimmung überwunden, sprubelte von Heiterkeit und launigen Einfällen, deren Pointe stets kleine Redereien auf ihre beiden Gäste waren.

Der Baron und Alice nahmen die Scherze der Dame des Hauses ruhig auf, ohne daß es ihr indessen gelang, einen von beiden wirklich in Verlegenheit zu setzen. Des Barons Geist war zu bewegt und unruhig, Fräulein von Rüg aber zu sicher ihres Erfolges, als daß sie die schwächere, erröthende Verliebte hätte spielen sollen.

Nach Beendigung des Mittagessens ging die kleine Gesellschaft auf die Veranda, um in dem kühlen Schatten derselben ein Stündchen zu verweilen. Die Luft dort war aber nicht so erquickend, als sie geglaubt hatten; eine drückende Schwüle und Stille lastete auf der Natur, dumpfes Rollen und das ferne Branden der See verkündeten ein nahendes Unwetter.

Der Baron trat auf die Terrasse und betrachtete den Himmel, der zwar noch theilweise blau war, an dessen Horizont sich aber bereits dunkle Wolkenmassen zusammenballten.

„Es wird ein Gewitter geben,“ sagte er zu den Damen zurückkehrend. „Jetzt müßte man die See sehen, hören Sie ihr Brausen? Sie muß großartig schön sein.“

„Lassen Sie uns hingehen, Herr Baron,“ rief Fräulein von Rüg, lebhaft auf ihn zutretend, „ich habe die See noch nie bei Gewitter gesehen und hier haben wir sie so nahe.“

„Aber, liebe Alice,“ rief Frau von Bronikowski, „es wird bald losregnen und wir können dann durch und durch naß werden — ich glaube wirklich, es ist klüger, wir bleiben daheim unter sicherem Schutz und Obdach.“

„Es ist ja nicht so weit, gnädigste Frau,“ sagte der Baron, sich Fräulein von Rüg' Bitten anschließend; „wir können vor Ausbruch des Gewitters wieder zurück sein und haben dann eines der größten Naturschauspiele gesehen, die es giebt.“

„Ich will Ihnen Ihr Vergnügen durchaus nicht stören, Herr Baron,“ erwiderte Frau von Bronikowski. „Aber nicht wahr, liebe Alice, du nimmst es mir nicht übel, wenn ich zu Hause bleibe und an diesem romantischen Ausflug nicht theilnehme, dagegen werde ich Dir Jean mitgeben und ihn mit Regenschirmen und Tüchern versehen, damit Ihr im Nothfall nicht gänzlich ohne Schutzmittel seid.“

Fräulein von Rüg nahm das Anerbieten ihrer Freundin dankend an. Im Grunde war es ihr durchaus nicht angenehm, daß ein Dritter und wenn es auch ein Diener war, sie begleiten sollte. Der Zustand der Ungewißheit war ihrem lebhaften, leidenschaftlichen Gemüth unerträglich; sie wünschte von ganzem Herzen eine Entscheidung herbei. Sie hatte nun einmal den Entschluß gefaßt, den Baron von Ebendorf zu heirathen, und je rascher diese Absicht zur Gewißheit wurde, desto besser für sie.

Von Jugend auf als einziges verzoogenes Kind reicher Eltern daran gewöhnt, jeden ihrer Wünsche erfüllt zu sehen, hatte dieser erste Schlag, der ihr durch den Prinzen zugefügt worden war, nie gekannte Stürme in ihr erregt und die seltsamsten Entschlüsse und Pläne, um diesen Schlag auszugleichen, hatten in ihrem Herzen und Kopfe miteinander gekämpft. Endlich war der Sturm besiegt worden, und sie hatte sich für eine baldige Heirath entschlossen. Ihre Wahl war durch die Fügung der Verhältnisse auf den Baron von Ebendorf gerichtet worden. Sobald dies geschehen, war sie aber auch mit leidenschaftlicher Hast auf ihr Ziel losgegangen. Dies durfte und sollte ihr nicht misslingen — hier wenigstens mußte sie siegen.

Der Spaziergang mit dem Baron allein würde ihr deshalb sehr erwünscht gewesen sein, da sie ihn für die günstige Gelegenheit hielt, eine Erklärung herbeizuführen. Der Diener, den Frau von Bronikowski mitschicken wollte, legte ihr nun wieder unerwartet einen Zwang auf, der ihr unangenehm war. Dennoch konnte sie die Begleitung desselben nicht zurückweisen — sie fügte sich daher ins Unvermeidliche. Hastig einen Spigenshawl um die Schultern werfend, nahm sie den dargebotenen Arm des Barons und eilte dem schattigen Waldwege zu, der zur See führte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ueber das grauenvolle Ende einer wissenschaftlichen Expedition, deren Mitglieder zum Theil Kannibalen zum Opfer fielen, wird aus Paris berichtet. Die Zeitung „La Patrie“ hat jetzt eine volle Bestätigung von dem schrecklichen Schicksal erhalten, das die im Jahre 1900 von ihr ausgesandte wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der kleinen Inseln in der Nähe von Borneo, Celebes und Neuguinea erlitten hat. Die meisten Mitglieder der Expedition, vier Franzosen, Baron Villars, Graf Saint-Remy, Hagenbed und de Bries, sowie 21 Eingeborene wurden ermordet, 31 wurden verwundet, darunter der Führer der Expedition Dr. Henri Rouper. Dieser letztere veröffentlicht jetzt einen Bericht über das furchtbare Ereigniß. Die Nacht der Mission langte am 1. Januar an der Küste Neu-Guineas nahe der holländischen und britischen Grenze an. Die Forscher wurden zunächst von den Eingeborenen eingeladen, zu landen. Die Papuas erschienen höchst freundlich gesinnt, die Zelte der Expedition wurden an der Küste aufgeschlagen, während das Schiff eine kurze Strecke vom Lande entfernt lag. Dr. Rouper erzählt nun weiter: „Es war 1 Uhr Morgens. Alle schliefen friedlich, als plötzlich großer Lärm entstand, und ehe wir Zeit hatten, uns über das Geschehene klar zu werden, wurden wir von Hunderten von Eingeborenen angegriffen. Die Mitglieder der Expedition, die zuerst verwundet wurden, stießen Schreie der Verzweiflung aus. Die Wilden trugen Fackeln. Die Nacht war hell, so daß wir sehen konnten, wie Mitglieder unserer Gesellschaft mit Keulen und Lanzen niedergeschlagen wurden. Der Angriff war um so schrecklicher, als er völlig unerwartet kam, und er artete schließlich in eine allgemeine Panik aus. Mehrere unserer Gefährten wurden von den Wilden davongetragen. Auch ich befand mich darunter. Ein Keulenschlag auf meinen Kopf hatte mich bewußtlos gemacht. Als ich wieder zu mir kam, wurde es Tag; wahrscheinlich war es gegen 5 Uhr. Ich fand, daß ich gebunden und von Wilden umgeben war, die mich zweifellos für todt hielten und mich beobachteten. Ich sah Baron Villars und andere Gefährten in einer ähnlichen Lage und schrecklich verstümmelt. Sogleich wurde mir klar, was sich zugetragen hatte. Mein erster Impuls war zu kämpfen; aber mehr instintiv als durch Ueberlegung schloß ich die Augen und stellte mich todt. Diese furchtbare Kriegskunst rettete wahrscheinlich mein Leben. Villars war nicht weit von mir an einen Baum gebunden. Man hatte ihm die Kleider ausgezogen. Sein Schädel war augenscheinlich zerbrochen, seine Augen waren durchbohrt und sein Leib mit Blut bedeckt. Graf Saint-Remy hatte man den Kopf abgetrennt und ihn auf eine Lanze gesteckt, so daß er als Kriegstrophäe diente. Hagenbed wurde gebraten, und die Kannibalen schickten sich an, seinen

Körper zu zerstückeln. M. de Bries konnte ich nicht sehen.“ Rouper schreibt dann, wie in dem Augenblick, als er glaubte, die Aufmerksamkeit der Kannibalen würde sich ihm zuwenden, Hilfe von einer Rettungsgesellschaft eintraf, die von der Nacht gekommen war. „Ploßlich ertönte Lärm, und Schüsse folgten. Ich sah auf und erblickte De Kiemer, Dr. Forster und die übrigen Mitglieder der Expedition, die einen Angriff auf die Wilden machten. Meine Freunde eröffneten das Feuer, und die Eingeborenen ergriffen die Flucht. De Kiemer löste meine Bande, und wir eilten um zu sehen, ob einer unserer Gefährten noch am Leben war. Aber es war für sie zu spät. Wir nahmen 25 Leichen auf, darunter die von Baron Villars, Graf Saint-Remy und Hagenbed, 12 von der Eskorte, 8 Träger und 1 Matrose. Die Zahl der Verwundeten betrug 31. Von M. de Bries konnten wir außer seinen Kleidern nichts finden. Nach bestimmten Anzeichen müssen wir annehmen, daß er von den Wilden gebraten und verschlungen wurde.“

— Eine Sparkasse für Neger ist in Dar-es-Salaam von der Gemeindeverwaltung eingerichtet und am 16. Dezember eröffnet worden. Die Sparkasse hat den Zweck, insbesondere der farbigen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Ersparnisse sicher und nutzbar anzulegen und so den wirtschaftlichen Sinn der Eingeborenen zu wecken.

— Unter Freundinnen. Lieschen: „Dein Bräutigam ist ja schrecklich einfach.“ — Ella (ärgertlich): „Und der Deine ist einfach schrecklich.“

Landwirthschaftliches.

— Wie muß ein guter Pflug beschaffen sein? Für die richtige Ackerbestellung ist ein richtiger Pflug die erste Bedingung. Ein solcher muß vor Allem folgende Eigenschaften besitzen: 1) Er muß zu jeder beliebigen Furchentiefe ohne viele Mühe gestellt werden können. 2) Er muß durch eine einfache Vorrichtung sowohl zum Pflügen eines breiten als auch eines schmalen Schnittes gerichtet werden können. 3) Er muß den Schnitt senkrecht, die Furchensohle wagrecht abschneiden und eine reine Furchensohle hinterlassen. Er darf den Schnitt nicht auf die Seite schieben, sondern muß ihn allmählich heben und vollständig auf die Seite legen oder umwenden. 4) Er muß einen leichten und sicheren Gang haben und keinen zu großen Kraftaufwand erfordern. 5) Er muß fest und dauerhaft aber nicht sehr kostspielig sein. 6) Er muß von den betreffenden Handwerksleuten leicht und vollkommen gut angefertigt werden können und gehörig zu repariren sein. 7) Bei seiner Anwendung darf nicht mehr Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit erfordern werden, als man bei den gewöhnlichen Dienstleuten findet. 8) Der Bau des Pfluges und seiner Theile muß sich in verschiedener Beziehung nach der besonderen Eigentümlichkeit des Bodens richten.

— Taubenfutter. Ein ganz vorzügliches und dabei wohlfeiles Taubenfutter erhält man durch Mischung von zwei Theilen Gerste und einem Theil Hechrischlamen und einem Theil Erbsen oder Wicken. Mengt man mehr Erbsen dazwischen, so lassen die Tauben das übrige Futter liegen und fressen sich nur halb satt. Wer selbst den Ackerbau betreibt, kann ein gutes Futter bereiten, wenn er alle Abgänge bei dem Getreide rein ausgießen und schwingen läßt und dies durcheinander mengt. Hierbei befinden sich die Tauben wegen der Verschiedenheit des Getreides und der vielen Samenarten sehr wohl und liefern schöne Junge. Ueberhaupt kann man die Tauben mit allem geringen, durch Unkraut samen verunreinigten Getreide füttern.

— Das massenhafte Verenden junger Kaninchen, zumeist schon in den ersten Wochen ihres Daseins, rührt vielfach von einer unrichtigen Fütterung nicht nur der jungen Thiere selbst, sondern auch der Mutterthiere zur Zeit ihrer Hochträchtigkeit her. Die zuträglichste Fütterung für hochträchtige Mutterthiere, sowie für junge Kaninchen in den ersten Lebensmonaten besteht früh Morgens aus einer Handvoll Gras, um 10 Uhr aus $\frac{1}{4}$ Liter Milch nebst einigen Stücken hartem Brot, Mittags einigen Handvoll Hafer, um 4 Uhr Nachmittags wieder Milch und Brot und Abends nochmals Grünfutter. Derartige Kost ist den Thieren äußerst zuträglich und wird dadurch die Sterblichkeit unter denselben wesentlich beschränkt.

— Stachelbeersträucher, welche im Sommer von Stachelbeerraupen befallen waren, müssen jetzt öfters behackt und mit Jauche oder Seifenlauge begossen werden, womit man die vielen im Boden vorhandenen Puppen tödtet.

Seid. Blouse Mk. 4.35 und höher — 4 Meter sowie „Denneberg-See“ in schwarz, weiß und farbig von 95 Pf. bis Mk. 18.85 p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zustellung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. S. Hofst.), Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenloak vom 26. Februar bis mit 4. März 1902.
Aufgebote: a. hiesige: 6) Der Schlosser Max Oskar Volster in Wädenthal mit der Älteste Fritz Ditt ebendortselbst. 7) Der Kaufmann Richard Albert Woller in Chemnitz mit der Johanne Koline Wagner hier. 8) Der Schmiedemeister Hermann Walter Häppl hier mit der Maschinenführerin Anna Minna Ceter hier. 9) Der Geschäftsführer Carl Moriz Köhler hier mit der Hauswirthin Auguste Sophie Bunt hier.
b. auswärtige: 4) Der Kunstmalers Gottlob Friedrich Häfner in Kus mit der Katinka Camilla Häfner in Johannisgeorgenstadt.
Geburtsanzeigen: 48) Paul Gustav, S. des Konrads Max Paul Bentert. 51) Ella Paula, T. des Handarbeiters Heinrich Adolph Häfner hier. 52) Hans Paul, S. des Waldarbeiters Paul Wilhelm Reichner hier. 53) Kurt Walter, S. des Maschinenführers Friedrich Edwin Unger hier. 54) Hans Paul, S. des Fabrikarbeiters Franz Paul Reber in Blauenhof. 55) Kurt Georg, S. des Maschinenbauers Franz Emil Häppl hier.
Sterbefälle: 26) Herbert Fritz, außerehel. S. der Hauswirthin Marie Walter hier, 4 M. 15 T. 27) Emilie Minna geschiedene Ladstätter geb. Heider hier, 50 J. 14 T.

Kirchennachrichten aus Schönfeld.
Freitag, den 7. März 1902, Abends $\frac{1}{9}$ Uhr: Passions-gottesdienst, Herr Pastor Wolf.

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 4. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte die Regierungsvorlage zur Förderung der Krebsforschung. Der Regierungsvertreter theilte mit, bei der Charite in Berlin werde eine Untersuchungsstation eingerichtet werden. Ferner hätten Private 150 000 Mark zur Errichtung eines Instituts für Krebsforschung in Frankfurt a. M. zugesichert. Dem hiesigen Krebsforschungs-Komitee lief von deutschen Ärzten ein 12 000 Fälle umfassendes Material zugegangen, aus welchem hervorgehe, daß der Krebs nicht erblich, aber ansteckend sei.

— Paris, 5. März. (Privattelegramm.) Im hiesigen Telephonamt wurden in der vergangenen Nacht auf der Paris-Boener Linie Versuche mit einem Apparat vorgenommen, welcher die Schrift genau wiedergibt. Die Versuche ergaben ein sehr günstiges Resultat.

— Rom, 5. März. Der König besichtigte gestern im Artillerie-Laboratorium 4 chinesische Geschütze, welche ihm Kaiser Wilhelm zum Geschenk gemacht hat.

— London, 5. März. Im Unterhause brachte Kriegsminister Brodrick gestern das Kriegsbudget ein und sprach über die Schwierigkeiten, welche die unerwartet lange Dauer des Krieges in Südafrika im Gefolge gehabt habe. Er theilte mit, daß für die Armee in Südafrika 550000 Pferde gekauft worden seien und erklärte, es sei deshalb unbillig, anzunehmen, daß bei solch namhaften Transaktionen keine Irrthümer und Fehler mit unterlaufen sollten. Er bestritt, daß er Lord Kitchener gegenüber einen falschen Sinn gezeigt habe. Das Kriegsbudget habe nicht nur die vorliegenden Bedürfnisse befriedigt, sondern auch Vorsorge für die Zukunft getroffen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärte der Kriegsminister, für die Miliz und Yeomanry-Volunteers solle eine Reserve geschaffen werden. Ferner würde eine bessere Schulung der Offiziere und Änderungen in der Ausbildung der Mannschaften eingeführt werden. Die Leistungen der in Deutschland erworbenen Geschütze seien bewundernswürth.

Diese Geschütze seien, was Feuergeschwindigkeit und Tragweite angeht, ein großer Fortschritt auf dem Gebiete des englischen Geschützwesens. Bezüglich der kolonialen Streitkräfte sprach der Minister die Hoffnung aus, daß, wenn die Staatsmänner der Kolonien zur Ordnung nach London kommen, die Regierung in der Lage sein werde, zu erkennen, wie weit die von ihr gehegten Pläne als für die Kolonien annehmbar sich erweisen. Die Regierung wünsche, daß die englische Armee aus dem Kriege noch schlagfertiger als zuvor hervorgehe. Am Schlusse seiner Rede wies der Minister mit warmen Worten die Anklagen zurück, welche gegen die Manneszucht, Organisation und Humanität der englischen Armee erhoben wurden und sagt: „Unsere Truppen in China haben, obwohl sie zumeist aus unseren indischen Landseuten bestanden, in Organisation, Manneszucht und militärischen Eigenschaften hinter keinen dorthin Truppen fremder Staaten zurückgestanden. Es ist mir schwer geworden, gebuldig in festländischen Blättern den Vorwurf zu lesen, daß unsere Soldaten im Solde dienen und konfiszirten Soldaten nicht gleichständen. Ich glaube, daß die ausländischen Militärs, welche bei unserer Armee in Südafrika gewesen sind, solche Verleumdung nicht gelten lassen werden. Wir können uns nach den Erfahrungen der Vergangenheit auch weiterhin auf unser aus nicht konfiszirten Soldaten bestehendes Heer verlassen, welches den Truppen jedes festländischen Heeres gleichsteht.“ (?)

— London, 5. März. Im Laufe der Beratungen des Heeresbudgets im Unterhause brachte gestern Humpreys-Owen eine Resolution ein, welche die große Sterblichkeit in den Concentrationslagern und die Verzögerung der Durchführung von Verbesserungen beklagt. Chamberlain bekämpfte die Resolution, welche mit 232 gegen 111 Stimmen abgelehnt wurde.

— Milwaukee, 4. März. Prinz Heinrich ist heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen.

— Melbourne, 5. März. Hier ist die Pest durch einen aus Sidney angelommenen Dampfer eingeschleppt worden und zwar wurde die Krankheit an einem Matrosen dieses Dampfers festgestellt. Seit dem Ausbruch der Pest in Sidney sind dort 46 Fälle vorgekommen, von welchen 14 einen tödtlichen Verlauf nahmen.

— Hongkong, 5. März. (Meldung des „Neuerischen Bureau.“) Wegen des Aufstandes in Kwangue hat der Vizekönig Truppen nach Kweilin und Nauning entsandt, um allen Eventualitäten vorzubeugen.

— Peking, 5. März. (Meldung d. „Neuerischen Bureau.“) Die französische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm, in welchem gemeldet wird, in der Nähe der Grenze von Tonking sei ein französischer Offizier von Aufständischen ermordet worden.

Ein unabweisbares Bedürfnis

Ist in jedem Haushalt ein guter Kaffeezusatz. Alle Anforderungen, die man an einen solchen stellen muß, erfüllt Rathreiners Malzkaffee. Er hat wirkliches Kaffee-Aroma, schmeckt delikates und bekömmert ausgezeichnet. Man verlange aber stets den ächten Rathreiners Kneipp-Malzkaffee in Packeten.

Tanzlehrer Louis Baumann
beabsichtigt zu Ostern einen **Tanzkursus** mit feinerer Umgangsweise im Saale des Feldschlößchen zu eröffnen.
Berthe Anmeldungen nehme in meiner Wohnung, Langestr., entgegen.
Ihm recht rege Betheiligung bittet Hochachtungsvoll D. D.

Einige Tambourier
suchen bei 12 bis 15 Mark
Wochenlohn
C. G. Dörfel Söhne.

Grösste Auswahl am Platze.
5 Jahre Garantie. Ratenzahlungen gestattet.

Flügel, Pianinos
aus den renommiertesten Fabriken empfiehlt

zu Concerten zu verleihen.
Reparaturen billigest.

das
Pianofortemagazin
von
E. Müller, Zwickau i. S.,
Kaiser Wilhelmplatz 1.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
FR. PAUL MEYER, 1.60, 1.50, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Kakao der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage werden kostenlos.

Kein Scheimmittel, daher ganz unschädlich.



Medizisch empfohlen. Medizisch empfohlen
Der jeden Herbst aus dem frischen Saft ausreifer Weintrauben durch Läuierung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker (je zur Hälfte) in Form eines flüssigen Honigs bereitete
Rheinische Trauben-Brust-Honig
ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller diätetischer Haus-, Genuß-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reiz im Kehlkopf, Bluthusten, Keuchhusten der Kinder kommt kein, wenn noch so prahlrühlich ausgebenes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Kraftmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverfall, in der Reconvalescenz, Influenza** u. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magenveräuerung (wie bei den aus Salz und Zuckerstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unausbleiblich) ganz ausgeschlossen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1 1/2 und 3 Mark in **Eibentod** bei
E. Hannebohn.
Fabrik u. Centralversand: **W. H. Zickenheimer in Mainz.**

Gesangbücher
Volks- und Taschenausgabe. Ausgabe mit großem Druck und mit Noten empfiehlt in einfachen bis zu den elegantesten Einbänden
August Mehnert.

Einem perfekten, durchaus soliden
Schiffensticker
suchen für dauernde Beschäftigung und zu höchsten Löhnen
W. Ziegler & Co.

Glacehandschuhe
für Confirmanden in schwarz, weiß und bunt, sowie feine Herren- und Damen-Handschuhe in reicher Auswahl empfiehlt billigest
Karl Zenker,
Förststr. 12.

Bierapparate-Fabrik
Keller & Co.,
Chemnitz.
Man verlange den neuesten reichhaltigen Katalog B. Grösste Leistungsfähigkeit. Elegante Modelle. Letzte Neuheiten.

Zur Ausführung sämtlicher
Bermessungs-Arbeiten
hält sich bestens empfohlen
Paul Schubert,
Ingenieur, Haakl. gepr. u. verpfl. Geometer.
Aue, Schneebergerstr. 132.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der zu Ostern die Schule verläßt und Lust hat
Fleischer
zu werden, kann in die Lehre treten bei
Louis Schwotzer
in Schönheide.

Einige zu Ostern die Schule verlassende
Mädchen
suchen für die Sticlube
W. Ziegler & Co.
Gebrauchte, gut erhaltene
Maschine zum Musterstechen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter 1000 A. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Unterlegte Arbeit
zum Ausschneiden nimmt noch an
Frau Schleichold,
Schneeberg, Kirchplatz.
Donnerstag trifft
Frischer Schellfisch
ein bei
Max Steinbach.

Handstickmaschine,
sowie **Ädelmaschine,**
beide Vogt'sches System, zu verkaufen.
Franz Blochschmidt, Falkenstein,
Blauenische Straße 120 J.

Per 1. Oktober oder auch früher wird
eine Etage,
bestehend aus 2 Wohn- und Schlafzimmern, Gastzimmer, Küche und Boden sowie Stellerräumen zu mieten gesucht.
Offert. mit Preisangabe unter **E. H.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Annahmestelle
der rühmlichst bekannten
Thüringer Kunst-Färberei Königsee
u. chemisch. Wäscherei
(Dorfleieranten)
u. Muster moderner Farben bei
C. G. Seidel.



STOLLWERCK'S
Herz
Cacao
1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse

Für die Buren
sind uns zur Weiterbeförderung von Herrn Pastor Rudolph übergeben worden:
In einem Kränzchen gesammelt . . . 10.- Mk.
Von Angenann . . . 3.- „
Von E. D. . . . 2.- „
Gesammelt im evang. Abt.-Bezirke hier 8,30 „
Aus der Gemeinde Stützengrün, gesammelt d. Herrn Harrer Pfarrer 43,30 „
Von A. K. durch G. K. 6.- „
Von B. und K. 6.- „
Gesammelt im evang.-luth. Jünglingsvereine 3.- „
Hierzu Betrag aus Nr. 25 70,55 Mk.
Sa. 152,15 Mk.
Wir erklären uns bereit, noch weitere Spenden in Empfang zu nehmen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger, gewandter Knabe, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Handschuhmacheret** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.
August Edelmann,
Handschuhfabrikant,
Eibentod, Brühl Nr. 12.

Handmaschine,
Vogt'sche, Fach 1/2, mit Zahn- und Bohraparat, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Maschine eignet sich zur Seidenstickerei.
Louis Seifert, Gründach.

Ein nicht zu großes
Wohnhaus
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. **Wohnhausgesuch** E. N. 2 durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Stets gleichmässiges Getränk.
In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Frischer Schellfisch,
Seersolle u. Jander treffen Donnerstag früh ein. Um stotte Abnahme bittet
Johanne verw. Blochschmidt.
Gute **Altenerburger Ziegenkäse** empfiehlt
Die Obige.

2-3 Sticlumädchen,
auch solche, die zu Ostern die Schule verlassen, werden gesucht. Von wem? sagt die Exped. ds. Blattes.

Ein junger Mann kann
Kost und Logis
erhalten. Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.
Oesterreichische Kronm 85,00 Wg.

Einen Lehrling
sucht
Emil Scheffler,
Zeichner.
Zwei Landauer,
von vier Stück die Wahl, verkauft
Alban Melchner.

Steuer-Auflagebücher
für sämtliche Steuern benutzbar hält vorräthig
E. Hannebohn's Buchdr.